

Balanitis recidivans

Dr. med. X.Y., geb. 1958, Konsultation vom 07.03.1984.
Ausbildung in Gynäkologie, z.Zt. in der Psychiatrie tätig.

Chronisch krank seit der 4./5. Primärschulklasse. Damals Badeferien in Jesolo am Mittelmeer und da erstes Mal Balanitis. Sehr geschwollen. Antibiotikasalbe diente zur Bekämpfung der Balanitis. Andere Male habe er das Baden im Meer aber ohne Balanitis ertragen, es ist also nicht das Meerbaden schuld.

Als Kleinkind verstopfter Tränenkanal, es musste durchgestochen werden.

Dann rezidivierende Otitis.

Bestrahlung eines Muttermals am li. Oberschenkel. Die Haut an dieser Stelle ist auch heute hoch verändert.

Mal Spulwürmer – als es ihm gesundheitlich besonders schlecht ging.

In der 5. Gymnasialklasse Motorradunfall: Commotio, li. Clavikel ausgerenkt, Beinbruch links.

Vater war Zahnarzt, leberkrank. Er hatte 2mal Hepatitis und starb 1983 an einem Hepatom. Er würgte alles in sich hinein. War Brillenträger, hatte 3 Jahre vor seinem Tod eine Prostataoperation. Er ertrug nie einen Gürtel um die Taille.

Unser Patient sei in der Schulzeit immer müde gewesen. Nach dem Mittagessen musste er immer eine Stunde schlafen. Er hat ein hepatisches Colorit. Anlässlich der Commotio habe man damals erhöhtes Bilirubin im Serum festgestellt.

Grüne Augen. Dunkelbraune Haare. Trägt Brille mit hohem Hornrand. Er sei seit der 6. Gymnasialklasse myop.

Er macht einen recht stillen Eindruck.

Die Balanitis rezidiviere immer wieder. Er habe immer eine Salbe auf sich. Er ist ziemlich schamhaft, spricht nicht gern über die Sache.

Während der Zeit des 3. Propädeutikums sei er sehr depressiv gewesen. Beim Gruppenunterricht in der Intensivstation habe er plötzlich einen Knall verspürt, von da an sei er ohne Appetit gewesen, immer unruhig, habe Alleinsein schlecht ertragen, sei morgens 4 Uhr a.m. meist mit Herzklopfen erwacht, und war da sehr gedrückter Stimmung.

Nach dem 3. Propädeutikum Pfeiffersches Drüsenfieber für 2 – 3 Monate. Zappelig sei er eigentlich schon immer gewesen, so musste er immer die Füße bewegen. Und Neigung, zwei drei Sachen auf einmal zu tun, z.B. Zähneputzen gleichzeitig das Mittagessen aus dem Kühlschrank nehmen etc.

Auch beim Gehen schon mal Balanitisrezidiv. Es jucke dann und im Inneren der Vorhaut bilden sich Bläschen, die zur Kruste werden.

Des Öfteren eine Missempfindung am Glied, und wenn er kalt habe, ziehe sich die Vorhaut unter Einklemmung von Schamhaaren zur Paraphimose zurück.

1981 Reise nach Ceylon, dort Balanitisrezidiv, wieder nach Meerbad, aber da sei ein Coitus vorangegangen.

Ab 1981 verunsichert innerlich, „ich werde nie gesund“, „niemand kann mir helfen.“
Im Sulcus coronarius 2 kleine Wärzchen.

Eine Zeitlang häufige Pollutionen, jetzt nur noch selten. Er könne den Erguss nicht lange zurückhalten.

Essen rasch.

Außen am re. Ellbogen ein 5 Frs-Stück großes Ekzem, welches juckt. Das Ekzem aber nur zeitweise da. Lange litt er an einer Inguinalmykose, wie übrigens sein Vater auch.

Tinnitus re.

Beim Eisenbahnfahren von einem bestimmten Geräusch, das der Zug mache, merkwürdiges Tönen im re. Ohr.

In letzter Zeit Haarausfall. Schuppen. Auch zwischen den Augenbrauen. Die Augenbrauen sind ganz zusammengewachsen.

Von Alkohol Leberdruck am folgenden Tag, von Stress ebenfalls, und gelbe Skleren. Mal Rötung des Orificium der Urethra.

Häufiges Wasserlösen, nachts auch einmal, nach Tee und Kaffee aggraviert.

Zum Wasserlösen müsse er unter Umständen drücken. Der Urin tropfe nach.

Ungefähr 4mal nach dem Urinieren Brennen digital in der Urethra.

Appetit gut. Eventuell Hungeranfälle, also Wolfshunger.

Er esse viel Käse, Milch, Joghurt, Birchermüsli.

Aversion gegen Leber. Zurzeit esse er kein Fleisch und mache Meditation. Er wolle nämlich 7 kg Übergewicht wegbringen. Wenn er etwas trinke, nehme er zuerst stets einen sehr großen Schluck, dass der Mund ganz voll sei.

Früher habe er viel Durst gehabt, er trank gern kalt. Er trinke auch heute noch viel.

Und zwar leere er 1 Glas Wasser, 1 Glas Sirup in einem Zug.

Bei Kälte wässere die Nase, und er spüre einen Schmerz oberhalb der Nasenwurzel, in Stirnmitte. Hauptsächlich bei kaltem Wind. Es sei ein drückender Schmerz.

Bis zum Beginn seiner Meditationsübungen habe er zitternde Hände gehabt, das sei nun weg.

Bei Balanitis verschlimmere die Bettwärme.

Beim Abwärtsgehen spüre er die Knie.

Beim Skifahren, und zwar beim Stemmen täten ihm die Hüften weh, links mehr.

Nach Ceylon habe er an den Händen voller kleine rote Punkte gehabt, die juckten, Schüppchen bildeten und sich schälten.

Nach Labortests müsse er mal eine Hepatitis B gehabt haben.

Seit der Meditation mache ihm Hungern nichts.

Mutter lebt, ist 60jährig, gesund. Sie hat Warzen an den Händen. Und leidet an Heuschnupfen. In letzter Zeit gesteigert bis zu Heuasthma. An den Händen eine Mykose, im Winter Rhagaden.

Patient selbst bezeichnet sich als unentschlossen, z.B. beim Kauf einer Brille.

Das sind seine Spontanauskünfte. Ich frage nun noch das Kentsche Interrogatorium durch.

Hitze ertrage er schlecht, - weshalb er den Sommer nicht schätze. Aber der Raum, in dem er sich aufhält, den will er warm.

In Ceylon wäre er der Hitze wegen 3 Wochen lang ganz untätig gewesen.

In der Kantonsschulzeit hatte er zeitweise wie gar keine Kraft. Er musste dann eine Stunde lang ganz still flach liegen. Bei dieser Schwäche mochte er gar nichts tun.

Den Militärdienst habe er miserabel ertragen. Autoritäres Gehabe möge er absolut nicht ertragen. Schon in der Rekrutenschule habe er deshalb Schwierigkeiten gehabt, er habe sich lautstark geäußert, wenn man ihm autoritär kam.

Vater sei sehr subtil gewesen, für ihn sei die Schule das Höchste gewesen, darum waren Patient und seine Brüder gute Schüler, damit der Vater nichts auszusetzen hatte. Sie rauchten und tranken auch nicht. Um die Maturazeit aber sei er Rebell gewesen.

Patient hat 2 Brüder. Er selbst ist der Älteste. Ein Bruder sei wie er. Derselbe habe hinter einem Fußknöchel ein Nest von Warzen, und in der Kantonsschule habe er epileptische Anfälle gehabt. Er hätte 3 Jahre lang Phenytoin einnehmen müssen. Der andere Bruder hatte auch einmal eine Balanitis.

Mutter der Mutter war depressiv und verübte Selbstmord.

Vater der Mutter litt an Amyloidose.

Patient sagt, er stamme aus einer Schularztfamilie.

Mutter des Vaters musste wegen TBC mal kuren. Vater des Vaters sei früh an Herzinfarkt gestorben. Er sei sehr nervös und autoritär gewesen.

Ich fahre mit dem Interrogatorium weiter.

Feucht-warm ungern. Aber er wärme sich gern an der Sonne. Aber in der Sonne sei es ihm eigentlich nicht wohl.

Mond macht nichts.

Vor Wetterabfall keine Symptome.

Blitzangst als Kind.

Nebel: Dann verlange es ihm, tief durchzuatmen. Das sei schon als Kind so gewesen. Aber nicht seufzen, sondern einfach tief durchatmen. Bei Nebel sei das sehr deutlich.

Regen macht nichts aus, Schnee auch nicht.
Bei Kälte lieber Ohrenbedeckung, fiel ihm diesen Winter auf.
Kalt am Kopf habe er nicht gern. Er trage eine Kappe, bedecke die Ohren, hülle den Hals in einen Schal.
Durchzug nach Haarwaschen bringe eine Erkältung.
Kalte Füße ungern. Nasse Füße ebenfalls.
In der Nierengegend schwitze er, deshalb trage er einen Nierenwärmer.
Stuhlgang o.B.
Nie kein Herpes.
Verletzungen heilen gut. Eitern nicht, bluten nicht lange.
Nasenbluten: früher einige Male.
Wolle auf der Haut ungern, da sie juckt.
Keine Ohnmachten.
Langes Stehen ungern, wegen des Rückens.
Langes Sitzen: Beim Lernen lese er die Sache zuerst, um sie zu begreifen, dann stehe er auf und lerne gehend auswendig, was zu lernen sei.
Gehen eher rasch.
Arbeit auch rasch.
Er sei rasch begeistert, packe die Sache sofort an und übernehme sich dann auf diese Weise manchmal.
Liegen: Auf beiden Seiten.
Müsse etwas gründlich getan werden, fange er 2 – 3mal damit an, am Schluss gebe er noch den letzten Schliff.
Er liebt, flach zu liegen. Liege er hoch, wäre das für den Nacken unangenehm. Ein hartes Bett sei viel besser als ein weiches. Von weichen Betten kriege er Rückenweh.
Wann in den täglichen 24 Stunden er am wohlsten sei? Früher war er morgens nicht gut, und auch nachmittags zwischen 4 und 5 p.m. sei das Konzentrieren schwierig, aber nachher komme die beste Zeit. Zurzeit stehe er um 6 Uhr früh auf, mache Meditation, und nachher arbeite er. Aber das sei eigentlich nicht seiner Natur gemäß. In der Studienzzeit habe er morgens immer zuerst Kaffee getrunken, er trieb richtig Kaffeeabusus.
Wenn er heute Kaffee trinke, könne er nicht mehr schlafen. Wenn er aber müde sei und dann einen Kaffee trinke, schlafe er nachher ein.
Ich frage nach der schlechtesten Jahreszeit: Den Sommer habe er ungern.
An hohen Plätzen sei ihm nicht so wohl.
Einen Gürtel trägt er.
Den Kragen habe er lieber immer offen.
Einmal musste man in einem Bunker übernachten. Ihm war es unmöglich einzuschlafen. Er hatte kein Licht und die Tür ging plötzlich zu. Da war an Schlaf nicht mehr zu denken.

Er erträgt aber einen Kragen schon.
Bei Seereise Hausea.
Er hat keine weiteren Warzen.
Feuchte Handteller. Fingernägel o.B., gute Halbmonde.
Varizen keine.
Weitere Hautausschläge nie.
Konnte früh Gehen.
Und sprechen auch zurzeit.
Als Junge litt er an Heimweh, aber nicht katastrophal.
Die sprachlichen Fächer machten ihm keine Mühe in der Schule.
Er spielte den St. Nikolaus im Kindergarten. Er habe nämlich schon
Schauspielertalent. Er könne andere Leute gut nachahmen. Er beobachte gut, sehe
ihre Schwächen.
Mathematische Fächer gingen so la-la. Physik und Chemie gingen gut, weil er
gewusst habe, er wolle Arzt werden. Ein Onkel sei Arzt.
Einfluss des Wassers? Er habe warme Bäder gern.
Schwitzen möglich. Früher schwitzte er sogar stark.

Morgens esse er gern lange und ausgiebig.
Hunger habe er eigentlich immer.
Fasten macht ihm nichts.
Zwischenappetit? Nachts stehe er eventuell mal auf. Aber selten.
Zurzeit esse er wenig und selten und langsam. Dazu zwingt er sich selber. Er habe
bald wieder Hunger.
Viel essen aufs Mal aggraviere zurzeit.
Wie er es mit Brot halte? Er habe Brot sehr gern, so ein Naturbrot. Mit Butter, Käse,
Honig, Erdnussbutter, Knoblauch, Kräuterkäse etc.
Fleisch? Er esse schon mal Lyoner Wurst mit Senf.
Fisch habe er gern.
Vegetarisch und Salate isst er gern.
Kohl macht Flatus.
Bohnen, Erbsen, gelbe Rübchen, Sauerkraut, alles geht ohne weiteres. Zwiebeln
habe er sogar gern.
Auch Süß hat er gern.
Obst sehr gern.
Ei: Als Kind ungerne, jetzt egal.
Wie er es mit Salz halte? Noch ganz gern etwas Salz dran. Cenovis-Würze schlecke
er eventuell pur.
Pfeffer gern.
Bitter kein Verlangen.
In Ceylon habe er die dortige scharfe Kost sehr gern gegessen.
Sauer? Unsicher.
Zucker wenig.
Ganz gern sauer-süß.
Teigwaren gern. Kartoffeln auch.

Er trinke zum Essen immer, und zwar gern große Schlucke, den Mund ganz voll.
Muskelkrämpfe keine.

Von Schwarztee Herzklopfen, aber er liebe ihn sehr.

Bier und Wein meidet er, wegen Leberdruck dadurch. Wein hatte er sonst noch gern.

Schlaf:

Er gehe 22/23 Uhr zu Bett, lese noch ein wenig, plötzlich sei er weg.

In seiner schlechten Zeit sei er nach 23 Uhr nachts schlaflos gelegen, habe sich gewälzt und Probleme durchgeackert, z.B. an der sehr anstrengenden Stelle vor der jetzigen Stelle. Oft habe er gedacht: „Ich bewältige es nicht“.

Im Schlaf mal reden.

Morgens nicht ausgeschlafen. Einen Schleier vor den Augen, ein beduselter Kopf, wie zerschlagen, mehr als je zuvor.

Ein Mittagsschlaf bessere sehr.

Träume: Vor der Depression katastrophale Träume mit Angst.

Wie er Alleinsein ertrage? Er sei immer ein Einzelgänger gewesen. Er müsse sogar zeitweise allein sein.

Er könne sich keiner Gruppe anschließen, könnte in keinem Club mitmachen.

Eine Menschenmenge macht ihm nichts aus, aber er suche das auch nicht.

Besuch? Ganz selten. Lieber nur eine oder höchstens 2 Personen.

Wenn es mehr seien, fühle er sich schlecht.

Eifersucht? Ja. Mal sei er morgens mit Herzklopfen aus Eifersucht erwacht.

Früher habe er Angst gehabt, über sich selber zu sprechen. Er hielt sich alle Leute fern. Vielleicht sei er wegen seiner Urogenitalgeschichte so leutescheu gewesen.

Aber auch aus Versagerangst, obwohl er nie versagt habe.

Er würge i.a. alles in sich hinein (Kummer).

Trost? Ich lasse mich von den wenigsten Leuten trösten. Wer ihm nahe stehe, der brauche bloß nahe zu sein. Trost habe er nicht nötig. Zu Nahestehenden spreche er vielleicht dann schon, und das tue eventuell gut.

Lärm habe er nicht gern.

Musik rühre ihn z.T., eventuell bis zu Tränen, diese aber nur für sich allein.

Wenn er deprimiert sei, zeige er das nicht, er sei nicht weinerlich.

Auch die kitschigste Liebesgeschichte konnte ihn schon rühren.

Wenn ihm jemand zu Unrecht widerspreche, werde er lautstark.

Er neigt aber selbst nicht zum Widersprechen. Er ertrage es nicht, nicht ernst genommen zu werden. Er mache es den Leuten nicht einfach.

Beleidigungen vergesse er lange nicht. Einen Beleidiger ächte er, weiche ihm aus.

Seine Gemütsstimmung bezeichne er als wechselnd bis sehr gut. Damals nach der Depression habe er zu Melancholie geneigt. Die Meditation gleiche nun aus.

Weinen helfe. Allernächste haben dieses Weinen schon gesehen.

Der Blutdruck ist 130/55.

Welches Mittel hat er nötig?